Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 11

Artikel: Das Herz im Kolben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

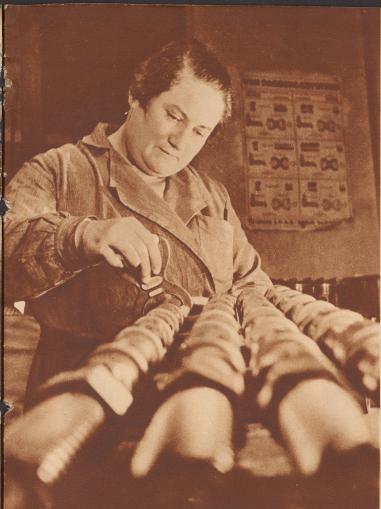
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

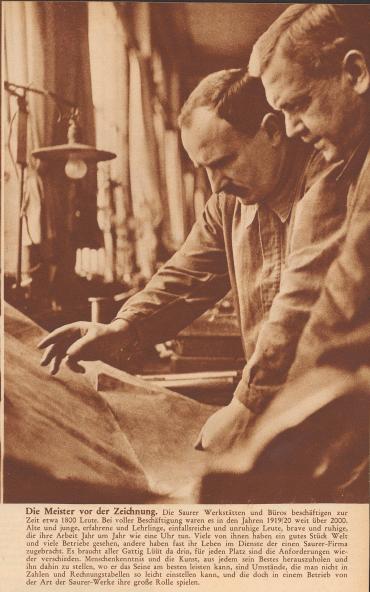
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Kontrolle — die große Bürgschaft. Der gute Koch prüft in seiner Küche das Fleisch, die Hausfrau prüft auf dem Markt den Salatkopf, der gewissenhafte Käufer prüft im Kleiderladen das Gewebe des neuen Anzugs, der Schullehrer hat uns seinerzeit schwer geprüft, und das Leben prüft uns alle immer wieder. Immer wieder prüfen heißt's auch im Automobilbau. Zwar ist jedes Stück genau gezeichnets, sind auf jeder Zeichnung die Maße aufs genausets angegeben, jeder Dreher mißt genau die Stücke, die er bearbeitet, und nirgends im ganzen Betriebe gibt's das berühmte laufende Band, auf dem die Stücke von einem Arbeiter zum andern wandern, ob sie nun in allem einwandfrei seien oder nicht. Nirgends steht die Eile zuvorderst, sondern überall die Exaktheit, und doch, trotz alledem kommen alle wesentlichne Einzelteile zu der besondern Kontrollstelle des Hauses, che sie zusammengefügt werden. Die Kontrollverfahren sind eine Wissenschaft für sich. Mit besonderen Apparaten. Da geht's manchmal um den Tausendstel eines Millimeters! Wer kann sich so wenig überhaupt noch vorstellen! Da geht man mit archtriebenen Maß- und Vergrößerungs- und Fehlervervielfachungsgeräten den Zahnrädern zu Leibe, ebenso den Düsen, den Kolben, Ventile und vielem anderem. Bil d: Ein kritisches Frauenauge mißt den Durchmesser auf "I₁₀₀₀ Millimeter genau bearbeitet sein muß.

Das Herz im

Alles dreht sich. Die Räder der Dreherei drehen sich, und das Rad der Zeit dreht sich auch. Dieser Raum gehört zu den ältesten Stellen der ganzen ausgedehnten Fabrikanlagen. Hier, in der Dreherei, haben die Arbeiter vor zwanzig und dreißig Jahren antere Stücke gedreht als heute: Bestandteile für Stückmaschinen, die damals den großen Verkaufsgegenstand der Saurer-Werke darstellten. Stückmachinen fürs St. Gallische und Stückmaschinen stehen still. Die Autos aber fahren um so schneller. Um die Jahrhundertwende ging man unter der Anführung des heutigen Chefs der Firma und tüchtiger Fachingenieure daran, sich im Autobau zu versuchen. Viele ältere Leute waren mißtrauisch und waren dagegen, so wie's in der Welt eben ist und sein muß. Heute baut die Firma mehrere hundert Wagen und Motoren bei gutem Geschäftsgang, Wagen für die Schweiz, für Südamerika, für den nahen Orient, für Polen, Japan usw., Wagen für Länder, wo große Anforderungen an die Jauerhaftigkeit gestellt werden.



Was uns bei einem Gang durch die Saurer-Werke im Gedächtnis blieb

Wir wollen keinen erschöpfenden Bericht von unserm Rundgang durch die Saurer-Werke in Arbon geben, dazu reicht weder unser Platz noch unser Verständnis. Einen Tag lang haben wir vom Morgen bis zum Abend geschaut, gefragt, gehört, erfaßt und gestaunt. Und das Ergebnis: eine ehrfürchtige Bewunderung von der Fülle der Dinge, den Aufgaben, Schwierigkeiten, vor der Arbeit, der Denkkraft und Ungenieur-Kungt die da zu Werke zind Wann wir. Ingenieur-Kunst, die da am Werke sind. Warum wir das veröffentlichen? Die Werke sind ein Stück das veröffentlichen? Die Werke sind ein Stuck Schweizer Volkswirtschaft, ein Ausschnitt aus der Kampffront des Exportes, wo die Entscheidungen über die Schicksale tausender schweizerischer Arbei-ter und Angestellten fallen. Und die Wagen? Es sind gute Bekannte, wir kennen die Umrisse der gro-





Montage der Motoren. Was für ein gewaltiger, vielfältiger und verzwickter Organismus ist so eine Automobilfabrik! An ihrem Anfang steht die Unternehmungslust, stehen Pline und Rechnungen. Dann heißt es einkaufen und gut einkaufen: Stahl, Einen, Aluminium, Kupfer und so weiter. Dann heißt'st: das Eingekaufter
grüfen. Hernach sollen die Kohnsterilaten in Form kommen. In der Gießereit, stehendezen und ließleich ale Metalle, kochende dringen sit ein die Formen, und auf den
Maschinen sich an die gewünchte Endgestalt aller Teile des spätern Motors heran. Werkzuge von ungeheurer Kraft und Feinheit zugleich reißen die Zahnradrillen
aus Stahl- und Gußtüdten auf Maschinen, die sebber nach vielen Erfahrungen und vielen Überletzungen von den Sauer-Werkstützen gebaut wurden. Schließlich, nach
langer Werdezeit aller einzelnen Stücke, kommt der Zusammenhau. Die Gewissenhaftigkeit jedes einzelnen ist von höchster Bedeutung — gewiß, die Zeit ist kostbar,
rasche Arbeit ist nößig, aber das beteit ist doch die True im Kleinen — sie kommt dem Ganzen zugute.





ßen Ungetüme aus manchen Begegnungen auf der Landstraße, auf Bau- und Arbeitsplätzen oder auf den großen Alpenstraßen. Wir sind die Heimat einer hochentwickelten, in der Welt bekannten Lastwagen-Fabrikation, unser eigenes Land kann als alleiniger Abnehmer das Werk nicht beschäftigen, es kann das an und für sich seines kleinen Marktes wegen nicht tun, dazu aber kommt eine mangelnde Disziplin des Schweizer Käufers. Er erhält für einen etwas höhern Preis ein Schweizer-erzeugnis, das ihn im Laufe der Betriebsjahre durch seine Leistungsfähigkeit reichlich für die Mehrauf-wendung entschädigt, dennoch sind die Gedanken wentung einstautigt, termout sind une Getankein auch bei uns oft kurz, und die vaterländische Dis-ziplin läßt zu wünschen übrig. Nicht mit Zöllen und Verboten allein sollen wir unsere Industrie schützen. Wir leben in einer Demokratie, was der Demokrat tun muß, möchte er gern aus Einsicht tun. Unsere Bilder sind so gemeint: die Einsicht in den Fragen des Schweizer Autobaus möchten sie ein wenig fördern.



Dreh oder Knick für sich haben